

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (samt der Sonntagsbeilage Die Südmark) für Gilti mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Wir Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei ihren Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Alle bedeutenden Anzeigen-Ankündigungen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Gilti wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deichs, Hauptplatz 4. I. Stock abgegeben werden. Kreuzerzeitung: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Anträge werden auch in der Buchdruckerei Johann Rukusch bereitwilligst erteilt). Schriftleitung Hauptplatz 8, I. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredacteurs): 11—12 Uhr Sonntags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 82

Gilti, Donnerstag den 13. October 1892.

XVII. Jahrgang

Der Wechsel in Krain.

Ein Sonderblatt der Deutschen Wacht hat unsern Lesern schon am Dienstag die Drabtnachricht vermittelt, daß Freiherr v. Winkler in den Ruhestand versetzt und der Statthalterceirath in Graz, Freiherr v. Hein zum Hofrath und Leiter der krainischen Landesregierung ernannt worden ist.

Es muß eine Logik in der Weltgeschichte geben! Nachdem der Pole Dunajewski und der Tscheche Brazak aus dem Rath der Krone geschieden waren, konnte auch der Slovenenregier Winkler nicht mehr im Amte bleiben. Da Graf Taaffe erkannt hat, daß eine gegen die Deutschen gerichtete Regierung Oesterreich vernichten würde, müssen auch in der Verwaltung der einzelnen Länder die deutschfeindlichen Elemente weichen.

Daß Freiherr von Winkler abtreten müsse, war eine selbstverständliche und seit langem beschlossene Sache. Große Schwierigkeit bereitete die Wahl seines Nachfolgers. Schließlich wählte man — was das einzig richtige war — einen tüchtigen Beamten, der durch seine bisherige Wirksamkeit bewiesen hat, daß er allen Völkern Oesterreichs gegenüber auf dem Standpunkte des Gesetzes steht.

Freiherr von Hein ist ein Sohn des gewesenen Justizministers. Er begann seine Laufbahn im politischen Verwaltungsdienste Niederösterreichs, war später Statthaltersecretär in Graz und hierauf mehrere Jahre Bezirkshauptmann

in Weiz, Radkersburg und Marburg. An diesen Orten eignete er sich die Kenntnis des Slovenischen vollständig an. Besonders in Marburg hatte er Gelegenheit, die slovenische Bewegung genau kennen zu lernen. Man rühmt Herrn Baron Hein nach, daß er ein sehr tüchtiger Verwaltungsbeamter sei, und in der Grazer Statthalterei gilt er als einer der befähigtesten Räte.

Jedenfalls scheint es uns nothwendig, daran zu erinnern, daß Herr Baron Hein kein Parteimann sondern ein k. k. Beamter ist. Seine Farben sind nicht schwarz-roth-gold, wie die Slovenen glauben machen möchten, sondern schwarz-gelb. Nicht als Deutscher, als Oesterreicher wird er das Land Krain verwalten. Mehr verlangen auch die Deutschen nicht von ihm; sie wollen die Wahrung ihrer durch Gesetz und culturelle Ueberlieferung gewährleisteten Rechte — weiter nichts. Ob es Herrn Hofrath Hein gelingen wird, diese Rechte in Krain wiederherzustellen; ob er imstande sein wird, die dem Deutschthum und dem Staatsgedanken geschlagenen Wunden zu heilen — das ist fraglich. An ehrlichem Bemühen wird er es jedenfalls nicht fehlen lassen.

Der clericale Slovenec schreibt:

... Zum Nachfolger Baron Winklers ist Baron Hein ernannt, er ist ein Deutscher von Geburt, von deutschem Liberalismus beseelt, und er spricht nur zur Noth slovenisch.

Welche Weisungen er in Wien erhielt,

nicht ihre Schuldigkeit; sie wick ihm aus, und er, die Wand und die Dame stürzten in eine Tiefe, in der das Denken ihm aufhörte und das Licht erlosch.

Er erwachte wieder; aber mit schmerzdem Kopf und langsam wiederkehrendem Verstand. Das begriff er bald, daß ein Erdbeben ihn verschüttet hatte; wo er sich aber befand, und was nun zu thun sei, und ob ihm überhaupt noch zu helfen sei, blieb ihm lange dunkel; denn nicht der kleinste Schimmer des Tages fiel in seine Nacht, und allerlei stöhnende Stimmen um ihn her peinigten sein Ohr und verwirrten sein Gemüth. Endlich reimte er sich zusammen, daß er mit Andern, Männern und Weibern — es mochte fast ein Duzend unglücklicher Menschen sein — in ein Gewölbe hinabgesunken war; daß dieses Gewölbe noch hielt, und Raum und Luft zum Athmen nicht fehlte; ob und wie aber wieder an den Tag hinauszukommen sei, fragte er so vergebens wie die Andern, die in welschen und deutschen Lauten nach Hilfe riefen, oder um Erleuchtung flehten — Niemand aber hatte Licht — oder sich durch Seufzen und Beten zu erleichtern suchten. Nur Eine verzichtete bald darauf, zu klagen und zu rufen; dieselbe junge Dame, so schien es, die an seiner Schulter niedergesunken war. Diese vergaß offenbar sich selber über ihren Gefährten; zumal über einem sehr verzagten alten Herrn und einem jungen, den der Sturz verwundet hatte — ihr Vater

wissen wir nicht . . . wenn wir jedoch die verschiedenen Candidaten ins Auge fassen, aus welchen gerade er herausgenommen wurde, erwarten wir nichts Gutes. Diese Ernennung beweist, daß der Einfluß der deutschen Linken in Wien entscheidend ist. Uns gläubige katholische Slovenen erfüllt die Ernennung weder mit Hoffnung noch mit Furcht. Wir haben uns niemals in Regierungsgnaden gesonnt . . . Glaubwürdig ist's, daß unser schwere Kämpfe für die slovenische Nation harren . . . Vielleicht bietet sich dabei die Gelegenheit, thatsächlich zu beweisen, in welchem Lager sich die „Vaterlandslosen“ befinden, und wo noch entschiedene gute Nationale sind. Diese Beweise werden für unsere, von den Radicalen so verachtete katholische Partei sehr ehrenvoll sein . . .

Der ruffophile Slovenski Narod sagt über Baron Hein:

Leute, die mit ihm zu verkehren Gelegenheit hatten, bezeichnen ihn als strengen Beamten, unzugänglichen Mann und entschiedenen Deutschen. Seine Ernennung ist als entschiedener Sieg der deutschen Politik zu betrachten.

Umschau.

Kaiser Wilhelm, der am Dienstag zum Besuch des Kaisers Franz Joseph in Wien angekommen ist, wurde von der halbamtlichen Wiener Abendpost in ungewöhnlich herzlicher Weise begrüßt. Sicher ist, daß die Reise den europäischen Frieden nur stärken kann. Wenn sich die Friedenszuversicht weiter festigt, wird doch vielleicht endlich auch in den allgemeinen Rüstungen eingehalten werden. Es käme ja nur auf eine allgemeine Verständigung an.

und ihr Bruder, dachte Richard, und so fand sich's auch —: diesen zuzusprechen, sie zu pflegen, zu trösten, durch ein mit Selbstüberwindung hingeschertes Wort zu erheitern, war ihr einziges Bemühen, ohne zu ermüden. Richard horchte mit wachsendem Erstaunen. Daß in solcher Lage, im Bangen und Grauen dieses lebendigen Grabes, die Güte eines liebevollen Herzens so viel vermöge über ein zartes und von Natur zur Furcht neigendes Weib, fiel ihm sehr auf's Herz und beschäftigte ihn so lebhaft, daß er sein eigenes Schicksal fast wie sie vergaß. An ihrer Sprache erkannte er, daß sie eine Deutsche war; daß sie jung sei, verrieth ihre weiche und frische Stimme, die ihm sehr gefiel; sonst war ihm gar wunderbar, daß er so viele Stunden mit einem so merkwürdigen und rührenden Wesen unter einem Dach saß und ihren Reden, ihrem Flüstern lauschte, ohne zu ahnen, in was für einer Gestalt Gott sie geschaffen hatte. Unter dessen aber wechselte unter den anderen Mitbegrabenen Aufregung und Verzagen, wildes Hilferufen, ermattende Verzweiflung, dumpfes In-sich-versinken; bald schien irgend ein unklares Geräusch von draußen zu verheißen, daß Rettung im Werke sei, bald erlahmte wieder jede Hoffnung an grausamer Todtenstille, bald floh irgend ein Seufzer der hungernden oder dürstenden Creatur durch die verdampfte Luft und weckte die von Nacht und Müdigkeit eingelullten Sinne.

(Fortsetzung folgt.)

Hütchen.

Ein Märchen von Adolf Wibrandt.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Es schwindelte ihm. Schwarze Nacht lag ihm vor den Augen. Er sammelte seine Kraft; ich bin ja nicht aus der Welt, dachte er; mit dem nächsten Schiff fahr ich nach Neapel, von da nach Hause zurück! Ich will diesem Hütchen zeigen. — Was wollte er ihm zeigen? — Gleichviel; jedenfalls diesem verrückt gewordenen Tyrannen nicht zu Willen sein! — Er wanderte wieder fort; er stand vor einem der Gasthäuser Salamiciola's, in dem sich allerlei Gestalten, blonde und braune, regten, und trat ohne Zaudern ein, um zu erfragen, wie er zum nächsten Schiff komme. Ein alter und ein junger Herr mit einer verschleierten Dame traten auf ihn zu, wollten an ihm vorbeigehn. Richard wich höflich aus. Dies half ihm aber nichts. Die junge Dame — ihr Gesicht hatte er noch nicht gesehen — begann sonderbar zu schwanken; die Andern auch; und das ganze Haus. Von unten schien Jemand zu stoßen, mit übermenschlicher Kraft; dann schien der Boden sich wie eine Schlange zu heben und zu laufen. Auf einmal sank die Dame gegen seine Schulter; er hielt sie aber nicht, wie es seine Ritterpflicht gewesen wäre, sondern sank selber in einer ganz unwürdigen Schwäche gegen die Wand. Die aber that auch

Kaiser Wilhelm und Graf Taaffe.

Es wurde schon (in Nr. 67) darauf hingewiesen, welche schweren Folgen die Kundgebung des deutschen Kaisers für uns hatte, die darin bestand, daß er, als Gast in Oesterreich, den Grafen Taaffe bei allgemeinen Ordensauszeichnungen übergieng. Man betrachtete dies als eine mittelbare Einmischung in unsere innere Politik und wollte zeigen, daß nun erst recht die Deutschen geschädigt und die Slaven begünstigt werden. Auf solche Art wurde die slavische Begehrlichkeit soweit getrieben, bis sie sich in staatsgefährlichen Forderungen kundgab. Graf Taaffe mußte umkehren und wieder österreichische statt slavischer Politik betreiben. Nun meldet eine Drahtnachricht aus Wien, daß Kaiser Wilhelm bei Empfang der Würdenträger in Schönbrunn längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten gesprochen und ihm zum Schluß der Unterredung den Schwarzen Adlerorden überreicht habe. Diese Thatsache hat auch für uns erfreuliche Bedeutung.

Vom slovenischen Kriegsschauplatz.

Die anticlericale Demonstration der slovenischen weltlichen Intelligenz, wie sich die russophilen Personen gerne nennen, hat Sonntag in der alten Schießstätte zu Laibach, in Form eines zu Ehren des Notars Svetec veranstalteten Festessens stattgefunden. Erschienen waren an zweihundert Teilnehmer, darunter aus Untersteiermark die Herren Dr. Detschko und Dr. Bretschko als Repräsentant des Giltler Sokol, dann Bürgermeister Hausenbichler von Sachsenfeld, u. a. m. Staatsanwalt Ferjančič leitete die Feier ein, indem er gegen die Clericalen, die angeblich die nationale Sache an zweite Stelle rücken wollen, heftig polemisierte. Herr Svetec sprach ebenfalls sehr scharf gegen die Clericalen. Die meisten Redner bedienten sich verschiedener Citate aus der Bibel, um die Clericalen damit zu schlagen, und ihr Beginnen gegen die Radicaleten zu brandmarken. Die Versammlung, die von jedermann als bedeutende Kundgebung gegen den in demselben Festlocale abgehaltenen ersten (und letzten) slovenischen Katholikentag angesehen wurde, hat den merkwürdigen Entschluß gefaßt, dem Bischof Stroßmayer ein Begrüßungs-Telegramm zu senden. Der Bischof hatte den Takt, die Taktlosigkeit ohne Erwiderung zu lassen. Eine Menge von Drahtgrüßen sind eingetroffen, darunter auch vom Piarer Einspieler in Arnoldstein, und von Pfarrer Sović zur Heiligen Dreifaltigkeit bei Pettau (!)

Das anti-ultramontane Fest wurde durch die Anwesenheit des ehemaligen Agrarminister Amrus auch zu einer nationalen Demonstration gemacht, indem er die Zusammengehörigkeit der Slovenen und Croaten in feierlicher Weise hervorhob. Die Clericalen sind auf das Fest aufs heftigste erbittert.

Bei der Reichsrathswahl für die innere Stadt Wien erhielt der Democrat Dr. Kronawetter 2701, der Clericale Freiherr von Wittinghoff 1005, der Anhänger Schönerers, Herr R. G. Wolf 78, der „Tscheche“ Moser 35 Stimmen und Herr Professor Margeš eine Stimme. Nach erfolgter Wahl kam es zu Balgereien.

Der Ackerbauminister und die Reb-

laus. Aus Baden bei Wien wird unterm 6. October geschrieben: Heute früh traf Ackerbauminister Graf Falkenhayn mit Sectionsrath v. Perzmanomsky und Chemiker Kurmann hier ein und besichtigte unter Führung des Directors Goethe sowie der Vorstände des hiesigen Weinbauvereins die Rebschule des Weikersdorfer Weinbauvereins mit den dortigen Rebenzüchtungsversuchen für Kalkböden, Rebenveredlungsmethoden u. s. w., sodann die verschiedenen schon arg verseuchten Nieden des Badener Weingebirges, den Schnittweingarten des hiesigen Weinbauvereins und die mit amerikanischen veredelten Reben bereits ausgeführten Neuanlagen der durch die Reblaus zerstörten

Weingärten bei den Herren Josef Gleichweit, Franz Schwabl und Gustav Löwenstein, welche zum Theil schon in schönem Ertragnis standen. Der Minister ließ sich über Alles eingehend informieren, war erstaunt über die schon so weit vorgeschrittenen Verwüsthungen der hiesigen Weingärten und sprach seine Befriedigung aus über die besichtigten Anfänge der neuen Weincultur auf amerikanischer Unterlage. Nachmittags begab sich der Minister nach Böslau zur Besichtigung der dortigen Rebenkulturen.

In Troppau hat sich der Gemeinderath geweigert, die Choleravorschriften auch tschechisch zu veröffentlichen. Das Ministerium hat entschieden, daß die Kundmachungen deutsch, polnisch und tschechisch erlassen werden müssen, es übernimmt aber selbst die Kosten dafür; dadurch entfällt für den Troppauer Gemeinderath die befürchtete Nothigung, zurückzutreten.

Die Todesstrafe wird in Oesterreich aufrecht erhalten. Der Strafausschuß des Abgeordnetenhauses hat mit geringer Mehrheit in diesem Sinne entschieden.

Das stenographische Protocol des Reichsraths wird gemeinhin als eine amtliche Urkunde betrachtet. Nunmehr aber hat der Appellsenat die wegen Abdrucks von im stenographischen Protocollen nicht enthaltenen Stellen der Rede Eduard Gregor's und Sokol's angeklagten Schriftleiter der Narodni Listy und des Glas Naroda mit der Begründung freigesprochen, daß das stenographische Reichsrathsprotokoll nicht als vollgiltiges Beweisdocument anzusehen sei.

Giltier Bezirksvertretung.

Für Montag den 10. October hatte der Bezirksauschuß eine außerordentliche Plenarversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung die Bewilligung einer Subvention von 20.000 Gulden für den Bahnbau Grobelno—Rohitsch in Stammactien gestanden hat. Von den 35 Mitgliedern, die der Vertretungskörper noch zählte, waren 24 erschienen, welche den Antrag einstimmig zum Beschluß erhoben. Selbstverständlich fand sich diesmal auch die deutsche Partei ein. Als Referent trat Herr R. v. Berks auf, der es dabei leider nicht unterlassen hat, den steirischen Landesauschuß und Landesbahnrath wegen dessen Bahnpolitik in ungerechtfertigtester Weise anzugreifen. Herr Dr. Josef Neckermann wies diesen Angriff zurück, und erklärte sodann, daß seine Partei von der Nützlichkeit des Unternehmens für das Unterland überzeugt ist, und daher einstimmig für den Antrag eintreten werde. Gleichzeitig stellte Herr Dr. Neckermann folgen den Antrag: Der Bezirksauschuß wird beauftragt, ein Finanzoperat über die Beschaffung und Amortisirung der für den Bahnbau aufzuwendenden 20.000 Gulden der Bezirksvertretung zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen, u. z. mit Rücksichtnahme darauf, daß die Steuerträger durch die dadurch zu gewärtigende Umlage nicht zu sehr beschwert werden.

Hierauf wurde die Subvention einstimmig bewilligt und der Antrag Neckermann ebenfalls einstimmig angenommen.

Sehr unangenehm und die Stimmung störend war das Auftreten des Herrn Pfarrer von Neulirchen, Dr. Gregorec, der an die Bewilligung nachher die Bedingung geknüpft wissen wollte, daß die Stationsaufschriften auch in slavischer Sprache angebracht werden müssen. Die Ausführungen des Herrn Dr. Gregorec waren so wenig überzeugend, und der volkswirtschaftliche Anlaß, der beide Parteien zu einer Sitzung zusammengeführt hatte, für politische und nationale demonstrative Bemerkungen so schlecht gewählt, daß Herr v. Berks gegen Dr. Gregorec Stellung nahm. Auch Herr Hofrath v. Wassitsch ist in einer so ruhigen und anerkenntnismwürdigen Weise gegen das leidenschaftliche Gebahren des Herrn Dr. Gregorec aufgetreten, daß man allgemein erwarten konnte, der Antrag desselben müsse fallen. In der That ergab das erste Abstimmungsergebnis eine Mehrheit für die Ablehnung, allein es wurde darauf slawischerseits (Michel Rošniak!) die namentliche

Abstimmung begriert, und damit das Mittel gefunden, die Bauern, die für die Ablehnung gestimmt hatten, plötzlich anderer Ansicht werden zu lassen. Dadurch wurde der Antrag Gregorec mit vier Stimmen Mehrheit beschlossen.

Mit den Deutschen hatten die Herren Hofrath v. Wassitsch und R. v. Berks gestimmt. Herr Dr. Neckermann gab seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck, daß durch die Annahme dieses Antrages der so notwendige Bahnbau vielleicht sogar in die Ferne gerückt werden könnte, noch mehr aber sei es zu beklagen, daß in diese reinwirtschaftliche Angelegenheit ein unerquicklicher politischer Misthon von geistlicher Seite hineingetragen worden sei.

Herr Dr. Gregorec der — die Versammlung fand im Schwurgerichtssaal des hiesigen Kreisgerichtes statt — auf der Anklagebank Platz genommen hatte, wendete sich darauf gegen den Sprecher um, und bemerkte recht erregt — daß er sich nicht beleidigen lasse. Diese ganz ungerechtfertigten und unpassende Bemerkung erregte Heiterkeit und Wohlwille. Die Partei Dr. Neckermanns verließ nach Erschöpfung des Gegenstandes die Sitzung.

Die Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt für Steiermark und Kärnten in Graz

ist im Begriffe, ihren zweiten Rechnungsabschluss, betreffend das Rechnungsjahr 1891, zu versenden. Derselbe enthält auch den Bericht der Anstalt an den Minister des Innern, welchem wir die folgenden Daten entnehmen.

Versichert waren:
Betriebe im Jahre 1891 8185, dagegen im Jahre 1890 7699, daher im Jahre 1891 + 6.312 Percent.
Personen im Jahre 1891 62.651, dagegen im Jahre 1890 56.024, daher im Jahre 1891 + 11.829 Percent.
Lohnsumme im Jahre 1891 16.578.829 Gulden, dagegen im Jahre 1890 15.310.422 Gulden, daher im Jahre 1891 + 8.285 Percent.

Dievon entfallen:

	Betriebe	Personen	Lohnsumme
auf Steiermark	5734	50.545	14.337.065 fl.
„ Kärnten	2451	12.106	2.241.764 „
zusammen	8185	62.651	16.578.829 fl.

In Verwendung waren nach den Angaben der Betriebsunternehmer:

Bei Motoren (6187 Betriebe) . . . 33 von je 1000 Arbeitern
„ Arbeitsmaschinen 326 „ „ „ „
„ Explosionsgefahr. 25 „ „ „ „

Beim Transport und im Magazin . . . 20 „ „ „ „

Bei der Handarbeit . . . 596 „ „ „ „

An Versicherungsbeiträgen hat die Anstalt laut Gebahrungsausweises entnommen:

a) für die Beitragsperiode vom 1. Jänner bis 30. Juni 1891 und für nachträglich eingebrachte Rückstände aus früheren Beitragsperioden . . . 157.898 fl. 14 kr.
b) für die Beitragsperiode vom 1. Juli bis 31. December 1891, für welche die Einzahlung mit 1. Jänner 1892 begann, wurden rund . . . 143.000 „ —
in die Bilanzactiva eingestellt, welche Summe thatsächlich eingegangen ist.

Zusammen 300.898 fl. 14 kr.

An Unfällen wurden gemeldet:

a) Entschädigung begründende . . . 715 = 36.82 Percent

b) Entschädigung nicht begründende, und zwar:

1. weil die Verletzten innerhalb vier Wochen geheilt waren . . . 1140 = 58.70 „

2. weil ein „Betriebsunfall“ nicht vorlag . . . 52 = 2.68 „

3. weil der Unfall nicht in einem versicherungspflichtigen Betriebe geschah . . . 10 = 0.52 Percent
 4. aus anderen Gründen 25 = 1.28 „

1942 = 100 Percent

Die entschädigten Verletzungen hatten zur Folge:
 Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit 436 Unfälle
 dauernd theilweise Erwerbsunfähigkeit 202 „
 dauernd gänzliche Erwerbsunfähigkeit 15 „
 den Tod 62 „

Zusammen obige 715 Unfälle

Von den 62 Todesfällen verursachten 38 die Entschädigung von Hinterbliebenen, und zwar an:

Witwen 27
 Kinder 49
 Ascendenten 4

Zusammen an 80 Personen.

Die relative Mehrheit der Todesfälle (24 = 38.76 Percent), der dauernd theilweisen Erwerbsunfähigkeit (52 = 25.74 Percent) und der vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit (118 = 27.06 Percent) zeigt die Gruppe der Baugewerbe. Von den Entschädigten waren 687 = 96.08 Percent männlichen und 28 = 3.92 Percent weiblichen Geschlechtes, beziehungsweise 690 = 96.5 Percent erwachsene und 25 = 3.5 Percent jugendliche Hilfsarbeiter. Veranlassung der Unfälle waren in 179 Fällen Arbeitsmaschinen, in 140 Fällen der Zusammenbruch, das Herab- und Umfallen von Gegenständen, und in 112 Fällen Fall von Leitern, Gerüsten, Stiegen, in Vertiefungen zc.

Nach der Folge der Verletzungen verursachten die schwersten Unfälle, und zwar: den Tod in 23 Fällen der Fall von Leitern, Gerüsten zc. und in 14 Fällen der Zusammenbruch, das Herab- und Umfallen von Gegenständen; die dauernd gänzliche Erwerbsunfähigkeit in 5 Fällen der Zusammenbruch zc. von Gegenständen und in 5 Fällen der Fall von Leitern zc.; ferner die dauernd theilweise Erwerbsunfähigkeit in 72 Fällen die Arbeitsmaschinen, in 36 Fällen der Zusammenbruch, das Herabfallen und Umfallen von Gegenständen. Als Ursache der Verletzungen ergibt sich zumeist, und zwar in 128 Fällen Unvorsichtigkeit bei den Arbeitsmaschinen, und in 76 Fällen unvorhergesehene Zufälle bei Zusammenbruch, Herab- und Umfallen von Gegenständen.

Nach den Grundlagen für die Berechnung des Tarifes der österreichischen Versicherungsanstalten stand zu erwarten, daß auf die Zahl 62.651 der im Jahre 1891 versicherten Arbeiterschaft entfallen werden: 37 Tode, 1325 vorübergehend und 81 dauernd Erwerbsunfähige. In Wirklichkeit ergaben sich: 62 Tode, 1663 vorübergehend und 217 dauernd Erwerbsunfähige. — Im Vorjahre 1890 waren 39 Tode, 1437 vorübergehend und 151 dauernd Erwerbsunfähige zu verzeichnen.

Im Jahre 1891 wurden für Entschädigungen 51.235 Gulden 47 Kreuzer ausbezahlt, ferner wurden die gesetzlich vorgeschriebenen Reserven für die in den folgenden Jahren zu befriedigenden Ansprüche der Verletzten mit 542.646 Gulden 29 Kreuzer in Rechnung gestellt. Im Vorjahre war eine Reserve von 207.839 fl. 15 kr. erforderlich, daher sich der Zuwachs auf 334.807 fl. 14 kr. beläuft.

Die Einnahmen der Anstalt werden mit 569.265 fl. 18 kr. und die Ausgaben mit 627.140 „ 20 „ ausgewiesen. Es zeigt somit die vorgeschriebene Reserve für am 31. December 1891 flüssige Renten einen Bedeckungsabgang von 57.875 fl. 02 kr.

Der Bericht der Anstalt weist nunmehr auf die Nothwendigkeit einer Tarifrevision hin, und deutet an, welche Reformen nach Ansicht der Anstalt durchzuführen wären, um einerseits den Wünschen der Unternehmer und der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen und andererseits der Gehahrung der Anstalt sowohl größere Einfachheit als dauernden Erfolg zu sichern.

Aus Beilage 3 des Berichtes ist der Stand der Betriebe zu ersehen, von welchen wir die folgenden nennen:

	Beitragsbeitrag sammt Rückständen	Gesamterforderniß
Active Betriebe:		
Verarbeitung von Erden	4 331.29	445.16
Uedle Metalle und Legierungen	2.468.92	379.13
Explosionsstoffe und Zündwaren	6.845.03	2.774.45
Papier- und Pappfabrication	31.971.43	29.537.45
Getränke	13.122.13	9.572.27
Passive Betriebe:		
Land- und forstwirtschaftliche Betriebe	2.879.11	12.369.13
Mühlen	8.386.67	18.962.63
Hüttenwerken, deren Nebenbetriebe	61.665.47	77.553.93
Steinbrüche	7.402.65	21.069.61
Eisen und Stahl	31.182.26	41.013.64
Maschinen, Werkzeuge zc.	7.818.79	11.959.06
Transportmittel	2.801.42	6.277.77
Holzverarbeitung	18.905.24	31.448.05
Vegetabilische und animalische Genussmittel	348.65	5.900.13
Baugewerbe	58.517.92	94.116.71

Im Gesamterforderniß sind inbegriffen: Die ausbezahlten Entschädigungen, die Deckungscapitalien für die weiter fälligen Rentenquoten, die Reserven für bereits angemeldete, jedoch nicht festgestellte Entschädigungen, die Verwaltungsauslagen mit dormalen zehn Percent der Prämienentnahmen und die Reserven nach § 15, Unfallversicherungsgesetz, welche zehn Percent der Deckungscapitalien erfordern.

Lehrer-Ausbildung.

F. In Borsarlberg besteht bekanntlich eine clericale Lehrerbildungsanstalt, der zu Liebe die Landesanstalt zu Grunde gerichtet wurde. Die Ergebnisse der Anstalt in Tisis waren heuer nicht sehr imponierende. Von 19 Zöglingen wurden 12, davon 5 erst in der Nachprüfung, approbiert, 7 sind durchgefallen, keiner hat ein sogenanntes „schönes Zeugnis“ bekommen. Dabei war man in Innsbruck bei der Prüfung sehr nachsichtig — man hat Mitleid und Erbarmen walten lassen bei den armen „Drillingen“ der Tisser Abrihtungsanstalt. Wir haben seither auch eine Lehrerbildungsanstalt in Währing bekommen und in Krems bildet sich eine Klosterschule zur Privat-Lehrerinnen-Bildungsanstalt um.

Da scheint es nun höchste Zeit, der Lehrerausbildung in Oesterreich einige Aufmerksamkeit zu widmen. Der Lehrerstand braucht Talente und tüchtige Kräfte, nicht bloß Fabrikware, welche wie die Soldaten in den Kasernen abgerichtet wird. Wehe dem Lehrstande, wehe der Schule und dem Volke, wenn einmal diese privaten Lehrersfabriken im gleichen Rechte mit den staatlichen Pädagogien stehen. Auf diese Art giengen wir Schulzuständen wie in Belgien entgegen, einer Schulbrüderwirtschaft, einer Ueberwucherung der confessionellen Privatschulen mit Ordensleuten, denen ihre Ordenssagungen höher stehen als das Schulgesetz, ja als der Staat selbst.

Da muß man denn doch fragen, ob Privatunterricht für Lehrerausbildung, ob Privatanstalten für Lehrerausbildung überhaupt zulässig sind. Der Staat ist in hohem Maße theilhaftig, wenn in die Schule ein Geist kommt, der sich mit dem Staatswohle nicht verträgt. An den Priesterschulen, die sich der Staat gänzlich hat entwinden lassen, mag der Staat sehen, was es heißt, machtlos werden. Heute ist Oesterreich beinahe wehrlos dem nationalen Eifer gegenüber, welchen der slavische Clerus entwickelt. Das ist ein Grundübel in Oesterreich. Soll sich nun der Staat auch die Lehrerschaft entwinden lassen? Und das wäre der Fall, wenn es nicht mehr der Staat selbst wäre, der die Lehrerschaft erzieht, sondern der herrschsüchtige Clerus. Wo soll der einheitliche Geist der Bevölkerung herkommen, welcher nothwendig ist, wenn er nicht aus der Schule in die Bevöl-

kerung getragen wird? Mag der Privat-Unterricht, der ja doch die Ausnahme ist, für die Jugend zulässig sein — ein Privatunterricht für die Lehrer der Jugend ist entschieden eine Gefahr — für Oesterreich, bei seiner Zerklüftung durch Nationalitäten und Confessionen, eine umso größere Gefahr. Geht die Wirttschaft mit den clericalen Privatanstalten für Lehrerbildung so weiter fort, so muß es auch zu solchen Privatanstalten für andere als die clericale Richtung kommen. Eine Vielgestaltigkeit käme damit ins Lehrwesen und mittelbar in die Volksschule selbst, die schwere Folgen haben müßte. Wenn das die Unterrichtsverwaltung nicht begreift — begreift es vielleicht die öffentliche Meinung und erhebt den Ruf: Hinweg mit der Privatausbildung des Volksschullehrers!

Aus Stadt und Land.

Der Ausflug nach Rann, den die Cilliier am nächsten Sonntag unternehmen wollten, wird wegen der Weinlese, die an diesem Tage in Rann und in Cilli stattfinden, sowie wegen des nach Cilli einberufenen Bezirksfeuerwehrtages auf Sonntag, den 23. October verschoben.

Brand. Letzten Dienstag vormittags brannte eine der letzten Harpfen auf der „Insel“ am Ratsch'schen Felde nächst dem Gasthaus zum Mohren ab. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und hat unter dem Commando des Herrn Hauptmann Eichberger in so vorzüglicher Weise gearbeitet, daß darüber nur eine Stimme des Lobes herrscht. Das Brandobject wurde mit Wasser, welches mittelst zweier Spritzen in vier Schläuchen herbeigeschafft wurde, derartig überschüttet, daß das verkohlte Gerippe der Harpe stehen und auch ein Theil der Futtervorräthe unverbraunt blieb. Die wenige Schritte entfernte Scheune wurde durch die Feuerwehr ganz unbeschädigt erhalten.

Die Brandlegerin, die am Dienstag die Harpe auf der sogenannten Insel anzündete, hat sich der Behörde selbst gestellt. Sie heißt Marie B o l a u s c h e g und gehört zur Gemeinde Umgebung Cilli. Als Grund für das Verbrechen gibt die Brandlegerin Folgendes an: Sie habe als verarmte Greisin Herrn Z u p a n c um eine Unterstützung aus Gemeindemitteln gebeten. Der aber habe sie barsch abgewiesen, mit der Bemerkung, sie möge arbeiten. Dadurch erbittert, habe sie sich rächen wollen. Die Alte dachte nun, wenn sie im Stadtbezirke irgend einen Schaden anrichte, müsse die Gemeinde U m g e b u n g C i l l i diesen Schaden ersetzen. Selbstverständlich beruht der Gedankengang auf falschen Voraussetzungen. Nicht die Gemeinde U m g e b u n g, sondern die Gesellschaft, bei der die Futtervorräthe versichert waren, wird den Brandschaden ersetzen müssen. (Derselbe beläuft sich auf einige hundert Gulden.) Die Brandlegerin wird dem Kreisgerichte eingeliefert werden.

Für den Bezirksfeuerwehrtag, der am Sonntag, den 16. October 1892 in Cilli stattfindet, wurde folgende Tages-Ordnung festgesetzt: 10 Uhr vormittags, Empfang und Begrüßung der Abgesandten und Gäste; 11 Uhr vormittags Frühshoppen im Gasthof zum Ochsen; 2 Uhr nachmittags, Schul- und Schauübung im Stadtamtsgebäude; 4 Uhr nachmittags, Geschäftlicher Theil des Bezirkstages im Gasthof zum Elefanten. 8 Uhr abends Festkneipe im Gasthofe zum Elefanten. Freunde und Gönner sind willkommen. Gut Heil!

Stadttheater. Als der Schreiber dieser Zeilen Kunstcritiker in Wien war, ist es ihm stets drollig vorgekommen, wenn er in einem Provinzblatte ästhetische Erörterungen über ein Theaterstück las, das längst seinen Weg gemacht hatte. Der Schwanck von Gustav Moser und Robert Mißch Fräulein Frau ist, wie unser Theaterzettel meldet, im Burgtheater aufgeführt worden; er muß also auch für Cilli gut genug sein. Die Provinzbühnen können und sollen im großen Ganzen keine andern Neuheiten bieten, als die auf großstädtischen Bühnen schon erprobten Stücke. Wenn trotzdem über Fräulein Frau einige Worte gesagt werden, so geschieht es den Schauspielern zuliebe. Es sei festgestellt, daß

der schwache Erfolg eher den Verfassern, als den Darstellern zur Last gelegt werden muß! Die Handlung des Schwankes baut sich auf Shakespear's Bezähmung der Widerspenstigen und auf Sardou's Cyprienne auf. Weber überraschende Wendungen, noch eigenartige Gestalten geben dem Stück ein besonderes Gepräge. Die Bezeichnung Schwank, die gewöhnlich ausgelassene Lustigkeit verheißt, ist wohl diesmal nur gewählt worden, um die Verfasser gegen den Vorwurf zu schützen, daß ihre Arbeit den Regeln des höheren Lustspiels nicht entspreche. Doch wer beherrscht heutzutage diese Regeln? Es wäre wahrlich Zeit, daß der Messias des deutschen Lustspiels erschiene!

Die Aufführung von *Fräulein Frau* ist vor allem insofern zu loben, als ein flottes Tempo eingehalten wurde. Mit Ausnahme der ganz kleinen Rollen wurden alle munter abge spielt. Unnötige Pausen zu vermeiden, kein Zittern und Dehnen zu dulden, ist ein großes Verdienst des Regisseurs, dem wir hiemit unsere Anerkennung zollen. Hoffentlich wird für andere Neuheiten gleich große Sorgfalt verwendet, wie für die Marburger Eröffnungsvorstellung. . . . In Frl. A. Niedt lernten wir eine vielversprechende Naive kennen. Hübsche Erscheinung, klare Sprache und richtiges Auseinandersehen der Rede, freundliches Gesicht, bededtes Mienenspiel und geschmackvolle Wahl der Kleider geben ein anmuthiges Gesamtbild. Alles, was gegenwärtig bei Frl. Niedt noch stört, ist auf Rechnung ihrer Unfangenheit zu setzen. Wir haben schon manche Anfängerin gesehen, die als Naive niedlicher und drolliger wirkt, aber noch keine, deren ganzes Gebahren auf der Bühne einen so vornehmen Eindruck macht; noch keine, die uns so sehr berufen schien, eine wirkliche Künstlerin zu werden. Das eigentliche Ausmaß ihrer Begabung können wir nach dieser einen Probe natürlich nicht beurtheilen, aber den angenehmen Eindruck, den die junge Bühnenerscheinung macht, dürfen wir mit Vergnügen schildern. Das ist echtes Theaterblut — im edelsten Sinne des Wortes! Herr *Hernfeld* erheiterte die Zuhörer mit einer gelungenen Nachahmung des Wiener Komikers *Tewele*. Herr *Partig*, der im deutschen Krieger den Kurfürsten gegeben hat, bewies als bornierter Ehemann seine Vielseitigkeit. Frl. *Kolf* ist noch zu jung und zu unerfahren, um die mit allen Salben geriebene Frau *Willberg* gut darzustellen. Herr *Reidner*, der ein paar echte Liebhabertöne traf, gieng in seinem Bestreben nach bäuerlichem Aussehen zu weit. Herr *Wolff* hat keine Ahnung, wie sich ein junger Adeliger benimmt und wie er sich kleidet. Er beherrschte als Herr v. *Rittwig* die gesellschaftliche Form fast noch weniger, wie Herr *Reidner* als Gutsbesitzer *Ladenburg*. Und bei der Darstellung eines jungen Lebemanns konnte doch dieser Mangel nicht absichtlich sein!

Während die beiden ersten Vorstellungen ausverkaufte Häuser erzielten, wies der Zuschauerraum am Montag zahlreiche Lücken auf. Wir müssen das hervorheben, um uns gegen den Vorwurf zu verwahren, daß unsere Besprechung nicht wohlwollend gewesen sei. Wer kann sagen, daß die Leistungen unserer Schauspieler gut sind; wer kann nachweisen, daß sie schlecht sind? Im Vergleich zum Wiener Burgtheater erscheinen sie mangelhaft; im Vergleich zum Stadttheater von Kyritz an der Knatter erscheinen sie ausgezeichnet. Der Maßstab ist lediglich darin zu suchen, was die hiesigen Kunstfreunde gewohnt sind, was ihnen frühere Bühnenleiter geboten haben. Unsere Aufgabe war es daher, die Ansichten der Theaterbesucher kennen zu lernen und sie zum Ausdruck zu bringen. Daß wir dies in möglichst milder Form gethan haben, mag folgender Vorfall beweisen: Ein hiesiger Bürger empfing, von einer Reise heimkehrend, mehrere mündliche Berichte über die beiden ersten Vorstellungen. Als er später den Theaterbericht der Deutschen Wacht las, meinte er: Nun, es scheint ja doch nicht so arg zu sein! Das mündliche Urtheil seiner Freunde hatte also viel schärfer gelautet, als das schriftliche unseres Blattes. Daß es uns großes Ver-

gnügen macht, zu loben, mögen uns die Künstler glauben. Aber es wäre ja im höchsten Grade gefehlt und gefährlich, den Bühnenleiter über den Eindruck zu täuschen, den die beiden ersten Vorstellungen in Cilli gemacht haben. Denn, jetzt kann er seine Truppe noch ergänzen, jetzt kann er noch Lücken ausfüllen und Irrthümer wieder gut machen. Jetzt kann er sich noch für die Dauer der ganzen Spielzeit tüchtige Künstler und dadurch gute Einnahmen sichern. Wäre es zu einem zweiten Auftreten des verunglückten Operettensängers gekommen, hätten sich wahrscheinlich unliebsame Zwischenfälle ereignet. So glimpflich, wie das eritemal, wäre der Arme auf keinen Fall behandelt worden. Die scheinbare Rücksichtslosigkeit, daß wir sein erstes Auftreten auch als sein letztes erklärten, erweist sich also bei näherer Betrachtung gerade als eine besondere Rücksicht!

Neuerung im Theater. Ein Galleriebesucher bietet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Wir begrüßen aufs freudigste die Zuorkommenheit des Herrn Zuckerbäckers *Karl Mörtl*, der die Besucher des Theaters im zweiten Stockwerke mit einer Neuerung am Montag überraschte; auch dort findet der Theaterbesucher von nun an eine große Auswahl von Süßigkeiten, die von einem jungen Mädchen dargereicht werden.

Theater-Nachricht. Am Freitag den 14. October wird im hiesigen Schauspielhause die romantisch-komische Operette *Ein Deutscher* von *Richard Genée* und *Bruno Zappert*, Musik von *C. M. Ziehrer* gegeben. Am Montag wird Herr Director *Galogy* in *Morre's* Regimentsarzt zum ersten Mal im Cillier Stadttheater auftreten.

Eine Mumie. Seit einigen Tagen ist eine Mumie aus den Königsgräbern von *Theben* in Cilli öffentlich ausgestellt. Die Echtheit der Mumie an sich ist nicht zu bezweifeln, während die übrigen Angaben des Ausstellers vielleicht noch einer wissenschaftlichen Bestätigung bedürfen.

Ein starker Cillier. Herr *Karl Petrat*, ein geborner Cillier, wird heute, Donnerstag mit Herrn *Muschelit* im Gasthof zum *Gefanten* als *Kraftmensch* eine Vorstellung geben.

Eine Schauausstellung wird demnächst Herr *N. Kotarsky* in Cilli veranstalten. Seine Ankündigung zeigt, wie viel Fremdwörter der Deutsche bei gutem Willen anwenden kann. Da heißt es: Geographisches, internationales Kaiser-Cyclorama, Glas-Stereoscop-Photographien-Ausstellung mit Benützung eines neuconstruirten, durch Electricität in Bewegung gesetzten Rotations-Apparates. — Im Uebrigen soll die Sache lebenswert sein.

Zum Bahnbau Grobelno-Mobitsch hat die Cillier Bezirksvertretung einen Beitrag von 20.000 Gulden durch Uebernahme von Stammactien beschlossen. Mehr darüber an anderer Stelle.

Storé. Die Deutsche Wacht erhält folgende Zuschrift: Der Männer-Gesangverein *Geselligkeit* in *Storé* spricht hiemit allen Gästen, die am Sonntag den 9. October die Liedertafel dieses Vereines mit ihrem Besuche beehrten, seinen innigsten und herzlichsten Dank aus. Besonders Herrn *J. Weiser*, Herrn *G. Neufeldt jun.*, sowie auch einer löblichen Direction sagt der Verein seinen Dank für den Besuch der Liedertafel.

Steiermark im Staatsisenbahnrath. (Drahtnachricht.) *Wien*, 12. October. In der gestrigen Sitzung des Staatsisenbahnrathes wurde der Antrag wegen Erhöhung der Fahrkartenpreise der Staatsbahnen angenommen, nachdem Dr. *Heilsberg* und Dr. *Ruß* sich gegen diese Erhöhung ausgesprochen hatten. Der Antrag Dr. *Heilsberg's*, die Regierung möge bei der Südbahn nachdrücklich auf Einführung eines dritten Schnellzuges und Belassung des Sommerzuges *Graz-Wien* hinwirken, wurde über Vorschlag des Comités vom Staatsisenbahnrathe der Regierung zur eingehenden Berücksichtigung überwiesen. Als Folge einer gleichfalls von Dr. *Heilsberg* gebrachten Anregung hat sich die Südbahn laut Mittheilung der Regierung

bereit erklärt, die schon lange gewünschte Verbindung zwischen *Pettau* und *Graz* zu den Tageseilzügen herzustellen. Von derselben Seite wurde das dringende Ersuchen der Gemeindevertretung *Gleisdorf* und der Anwohner der ungarischen Westbahn an die Generaldirection der Staatsbahnen gestellt den Sommerzugeszug zu belassen, sowie überhaupt die Fahrgeschwindigkeit zu erhöhen und den lange schon angestrebten Eilzug nach *Graz* einzuführen. Seitens der Generaldirection wurden nochmals eingehende Studien über die allerdings schwierige Durchführung dieser Wünsche, sowie die baldige Erledigung derselben zugesagt.

In Graz wurde der Arbeiterführer und Leiter der Zeitschrift *Arbeiterwille*, *Johann Kessel* verhaftet, weil er am 5. August durch eine Rede in öffentlicher Versammlung das Verbrechen des Hochverraths begangen haben soll.

Schönerer in Graz. Am 1. October hat Herr *Georg Schönerer* in Graz eine Besprechung mit Gesinnungsgenossen aus *Wien*, *Graz*, *Leoben*, *Mürzzuschlag*, *Marburg*, *Mahrenberg*, *Pettau*, *Schladming* und *Wildon* abgehalten. Am 6. November soll in Graz eine Vertrauensmännerversammlung der deutschnationalen Antilemiten *Steiermarks* stattfinden, zu der abermals Herr *Schönerer* erscheinen und in welcher Herr Dr. *Glantschnigg* über die politische Lage und Herr *Architect Franz Stärk* über die Gründung eines deutschnationalen Vereines sprechen sollen.

Unfall. Am Samstag, den 8. October abends gegen halb 8 Uhr fuhren einige Holzflößer trotz der herrschenden Finsternis auf der *Sann* durch *Cilli*. Ein Floß rann an den Pfeiler der *Kapuzinerbrücke* an und zerstücktete; doch gelang es der Besatzung nach längerer Zeit, die vorhandenen Bretter ans Land zu bringen. Ein weiterer Unglücksfall kam nicht vor. — i.

Diebstahl. Wir erhalten folgende Zuschrift: Vor einigen Tagen gelangte im Gasthaus zum goldenen Engel in Cilli die hölzerne Cigarrenschatzel der Kellnerin auf eine unerlaubte Weise in den Besitz eines „billigen“ Rauchers, der hoffentlich mit Niemandem den Inhalt theilte. Der Dieb wird freundlichst ersucht, wenigstens die leere Holzschachtel wieder zurückzugeben, da dieselbe nicht Eigenthum der Kellnerin war. — k.

Einbruch. Am 27. September nachmittags wurde durch unbekannte Thäter in das verperrte Wohnhaus des *Johann Jagrič* in *Penkofel* (Gemeinde *Drenskofel*) durch den Keller nach Aufheben der im Vorhause befindlichen Fallthüre eingedrungen und aus einem im Zimmer befindlichen Kasten nach dessen Aufsprengen *Silbergeld* und *Scheidemünze*, dann dem *Martin Amon* aus einem zweiten Kasten, an welchem der Schlüssel steckte eine 50 Gulden Staatsnote, eine 10 Gulden Danknote und zwei 5 Gulden Staatsnoten sammt der Brieftasche entwendet.

Ein Strafbrief wurde in unserer letzten Nummer auf Wunsch der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in *Graz* veröffentlicht. Nun erhält die Deutsche Wacht von demselben Amte noch folgende Zuschrift: Im Nachhange zur hieramtlichen Note vom 5. October beehrt sich die k. k. Post- und Telegraphen-Direction mitzutheilen, daß laut einer weiteren Zuschrift der kaiserlich deutschen Oberpost-Direction in *Leipzig* es bis jetzt noch nicht gelungen ist, den seit dem 28. September abends flüchtigen Postassistenten *Graham* an aus *Grimma* zu ermitteln. Ueber die von ihm von *Leipzig* eingeschlagene Flucht richtung fehlt noch jede Spur. Als ausgeschlossen ist es durchaus nicht zu erachten, daß *Graham* sich in *Oesterreich*, unter Umständen in kleineren Orten unter bescheidenen Verhältnissen aufhält. Der von *Graham* durch Unterschlagung von Cassengeldern und Wertsendungen herbeigeführte Defect beläuft sich bis jetzt auf 11485 Mark 32 Pfennige. Die auf Ergreifung des *Graham* und Wiederherbeischaffung der unterschlagenen Gelder ausgesetzte Belohnung von 500 Mark auf 1000 Mark erhöht worden. Richterlicher Haftbefehl gegen *Graham* ist erlassen.

Sine Fernunftehe.

Vor dem Schwurgericht in Prag wird gegenwärtig ein Prozeß wegen der Erbschaft nach dem Grafen Georg Waldstein geführt. Angeklagt sind der gewesene Domänendirector Weinek und der ehemalige Domänenverwalter Kleidorfer. Sie sollen den Schwachsin des Grafen Georg Waldstein benutzt haben, um seine Verwandten von ihm ferne zu halten und ihn zum Verschleken des Adolalvermögens bei Lebzeiten zu bestimmen. Auf solche Weise hätten sich die beiden Angeklagten nebst einigen Freunden derselben testamentarische Schenkungen im Gesamtbetrage von rund 600.000 Gulden, also über eine Million Mark, vom verstorbenen Grafen verschafft.

Zu diesem Prozeß treten als Zeugen auf ein Cardinal, ein activer Minister, eine große Anzahl von Fürsten und Grafen und Fürstinnen und Gräfinnen. Doch nicht hierin, auch nicht in der Höhe des Betrages bei der vermeintlichen Erbschleicherei liegt das Hauptmoment dieses aufsehenerregenden Falles.

Was darin menschlich am meisten brüht, das ist, wie W. Hermann in einer Wiener Blauzei richtig hervorhebt, das überaus triste Familienbild, das aus solcher Gesellschaftsphäre hier öffentlich entrollt wird. Graf Georg Waldstein ist mit seiner Mutter, seiner Schwester, einer Gräfin Thun, und überhaupt mit allen seinen Angehörigen verfeindet. Er führt Prozesse mit ihnen, er haßt sie und hält sie bei dem Tode seiner Gattin, bei dem Begräbnis derselben und in der eigenen Sterbestunde noch fern von sich. Graf Georg Waldstein ist nach der Aussage vieler Zeugen „Alcoholist“. Fürst Emil Fürstenberg nennt ihn einen „geistig vertrottelten Schnapsläufer“. Zeugen berichten von einem Säuerwahn-Anfall, den Graf Waldstein bereits im Jahre 1889 erlitten. Nachgewiesen wird, daß er schon in der Jugend sehr geringe geistige Veranlagungen gezeigt. Er hat nichts gelernt und entbehrte selbst der landläufigsten Bildung.

Und diesem selben Grafen Georg Waldstein gaben Fürst Richard Metternich, der damalige Botschafter Oesterreichs am Hofe Napoleons, und dessen Gemahlin Fürstin Pauline Metternich, die geistvolle Frau, die Veranstalterin so vieler schöner Feste in Wien, die Urheberin auch der jetzt feierlich beschlossenen Wiener Musik- und Theater-Ausstellung: diesem selben Grafen Georg Waldstein gab das herrliche Ehepaar Metternich, seine schöne, jugendliche, liebreizende, geistprühende, hochbegabte Tochter Pascaline zur Frau! . . . Sie hätte alles Glück verdient, und sie mußte einen Grafen Waldstein heiraten. Warum?

In dem Prozesse vor den Prager Geschworenen wurden die Ehepacten verlesen. Danach erhielt Prinzessin Pascaline Metternich eine Wittigst von 40.000, sage: vierzigtausend Gulden, deren jährliche Zinsen zweitausend Gulden betragen. Graf Waldstein dagegen war verpflichtet, seiner Gattin eine jährliche Apanage von zwölftausend Gulden zu zahlen, ihr einen „Viererzug und standesgemäße Dienerschaft“ zu halten und als Witwensitz ein Schloß zu sichern. Die Metternichs sahen nur auf das „Standesgemäße“. Ob die arme Prinzessin Pascaline dadurch unglücklich wurde, war — Nebensache.

Vermischtes.

Die Willrothfeier wurde in Wien würdig gefeiert. Der geniale Chirurg Professor Willroth ist bei dieser Gelegenheit gebührend geehrt worden. Zahlreiche Menschen verdanken ihm ihr Leben; die chirurgische Wissenschaft verdankt ihm große Fortschritte. Auch um die Krankenpflege hat sich Willroth große Verdienste erworben. Auf diesen Zweig seiner Thätigkeit kommt die Deutsche Wacht demnächst zurück.

Josef Nikola, ein guter Wiener, der als Bürgergardist, später als Gemeinderath, Landtagsabgeordneter und Landesrath ein

verdienstvolle Thätigkeit entwickelt hat, ist kürzlich gestorben. Nikola, der im bürgerlichen Leben Kaffeesieder war, hat sich auch als Volkschriftsteller einen guten Namen gemacht.

Schluß. Die Internationale Musik- und Theaterausstellung im Wiener Prater ist am 9. October feierlich geschlossen worden. Der Fürstin Metternich wird eine Urkunde überreicht werden, in der ihr zweitausend Gewerbetreibende den Dank für die Veranstaltung und die Bitte aussprechen, in ihrer Sorge für das Wohl des Gewerbestands nicht zu erlahmen. Die viel verklärte Ausstellung hat also neben den wissenschaftlichen und künstlerischen Anregungen auch den Gewerbetreibenden unmittelbaren Nutzen gebracht.

Die Teilnehmer am Nitt von Berlin nach Wien sind vom Kaiser Franz Joseph feierlich empfangen und durch huldvolle Ansprachen ausgezeichnet worden. Auch wurden ihnen im Beisein des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig, der Frau Erzherzogin Maria Theresia und des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este die edelsten Pferde aus den kaiserlichen Ställen und Gespanne vorgeführt, die in den letzten 150 Jahren bei Hoffestlichkeiten benutzt worden sind. Bei der Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien waren die deutschen Reiter zur Begrüßung anwesend.

Begnadigt. Der Circusdirector Schumann, der bekanntlich wegen Desertion verhaftet, nach Deutschland ausgeliefert und zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, ist vom Deutschen Kaiser begnadigt worden. Schumann wird die Leitung seines Circus wieder übernehmen.

Schessbund. Mit Beginn des Wintersemesters 1892/93 gelangt vom Schessbunde ein Studienbeitrag von 60 Gulden ö. W. zur Verleihung. Bewerber wollen ihre vom Decanat vidirten, mit dem Mittellosigkeitszeugnisse versehenen Gesuche bis 15. November d. J. an den Obmann des Bundes Anton Breitner, in Mattsee (Salzburg) gelangen lassen.

Am 12 October sind 400 Jahre verstrichen, seitdem Christoph Columbus Amerika entdeckt hat. Die Festlichkeiten, die anlässlich der Wiederkehr dieses denkwürdigen Tages in allen Theilen der neuen Welt stattfinden, haben bereits begonnen.

Eine Volksschule beim Fürsten Bismarck. Zu den Personen, die den Altreichsfanzler bei seiner letzten Ankunft in Hammermühle begrüßt hatten, gehörte auch der Rector aus einem benachbarten Landstädtchen. Derselbe brachte ein Hoch auf den Bismarck aus und wurde vom Fürsten eingeladen, ihm gelegentlich wieder im Barzin einen Besuch zu machen. Eines Tages nun wanderten Rector, Lehrer und Schüler zu dem freundlichen Landsitz Bismarck's. Der Rector stellte dem Fürsten unter anderem auch einen ehemaligen Turnlehrer vor, der sein Amt in Rücksicht auf Alter und Krankheit an eine jüngere Kraft hatte abtreten müssen. Als dann auch der neue Turnlehrer sich „präsentieren“ durfte, bemerkte der alte: Durchlaucht, daß ist — mein Caprivil! . . .

Einen Weingarten um — einen Kreuzer gekauft. In Magygar Egregy, einer Gemeinde im Hegyhater Bezirkes des Baranyaer Comitates wurde in der vergangenen Woche im Licitationsswege der Weingarten der Frau Witwe Peter Gungl zur Versteigerung gebracht. Nachdem der Weingarten auch unter dem Ausrufungspreise verkauft werden mußte, und sich nebst dem licitierenden Advocaten, Herrn Dr. Karl Hammer aus Fünfkirchen kein Käufer zeigte, bot derselbe für den Weingarten 1, sage einen Kreuzer, und blieb auf solche Weise Ersterer des Weingartens.

Das Blatt der Hausfrau, von der unserer heutigen Nummer eine Ankündigung beigelegt ist, kann als reichhaltige und preiswürdige Modezeitung empfohlen werden. Außer Modebildern, Schnittmustern, Zeitaufgaben und nützlichen Mittheilungen werden auch Romane und Novellen bewährter Verfasser in Aussicht gestellt. Bestellungen sind an den Verleger F.

Vom Schwurgerichte.

Mordversuch.

Vorsitzender Herr LGR. Lulek, öffentlicher Ankläger Herr StAS. Trenz, Bertheidiger Herr Dr. Schurbi und Herr Dr. Sajovic.

Valentin Podergais, Besitzer in Unterstemene, (Bezirk Sonobis) lebte mit seiner mit ihm im gleichen Alter stehenden Gattin Agnes Podergais stets in gutem Einvernehmen. Als jedoch die Maad Helene Kolár im Jänner d. J. ins Haus kam, begannen unter den Eheleuten Zwistigkeiten. Helene Kolár mußte sie bald bei Valentin Podergais so einzuschmeicheln, daß er sie bald lieber hatte wie das eigene Weib. Helene Kolár hegte den Wunsch, Gattin des Valentin Podergais und damit Grundbesitzerin zu werden. Da dies solange unmöglich war, als Agnes Podergais am Leben blieb, redete Helene Kolár dem Valentin Podergais wiederholt zu, er möge sein Weib mit Arsenik aus dem Leben räumen, um ihr dann die Hand reichen zu können. Verführt durch dieses Zureden mischte Valentin Podergais am 18. April l. J., das ist am Ostersonntage, in die für sein Eheweib als Nachtmahl bestimmte Rindsuppe etwas fein zerstoßenes gelbes Arsenik. Agnes Podergais genoss die Suppe, trug aber nach sofort erfolgtem zweimaligen Erbrechen kein weiteres körperliches Uebel davon. Von Gewissensbissen gequält, offenbarte Valentin Podergais schon am nächsten Tage alles seiner Ehegattin, die ihm die That verzieh und sich mit ihm ausöhnte. Die Gendarmerie erfuhr hievon, erstattete dem Gerichte die Anzeige, und legte Valentin Podergais vor dem Untersuchungsrichter in Sonobis in der vorangeführten Weise ein umfassendes und reumüthiges Geständnis ab. Als insolge dessen auch Helene Kolár gefänglich eingezogen wurde, gab sie zwar zu, daß sie Valentin Podergais mit Liebesanträgen verfolgt und ihr gesagt habe, er werde seine Gattin vergiften und dann sie heiraten; sie bestritt aber auf das entschiedenste, daß sie denselben je zu einer solchen That aufgefordert hätte. Da die Sachverständigen erklärten, daß die beigebrachte Dosis Arsenik ungeeignet war, den Tod der Agnes Podergais herbeizuführen, weil sie eben zu gering war, verfocht der Bertheidiger Herr Dr. Schurbi die Anschauung, daß es sich um ein vollkommen untaugliches Mittel, daher auch um keine strafbare That handle. Dem entgegen führte der Vertreter der Staatsbehörde aus, daß man nicht von einem untauglichen Mittel, sondern nur von einer zu schwachen Dosis sprechen könne und daß eben der Zufall, daß nur ein Versuch vorliege, darin zu finden sei, daß sich der Angeklagte in der Menge des zur Tödtung nöthigen Giftes verrechnete. Da die Geschworenen (Obmann Glasfabrikant Hermann Prosenagg) die letztere Anschauung acceptierten und die beiden Schuldfragen bejahten, wurden Valentin Podergais wegen versuchten meuchlerischen Sattenmordes zu fünfjährigem und Helene Kolár wegen Mitschuld daran zu vierjährigem schwerem Kerker verurtheilt.

Mißbrauch der Amtsgewalt.

Vorsitzender Herr LGR. Kattel, Bertheidiger die Herren Dr. Stepischnegg und Dr. Babnik.

Der 49 Jahre alte Gemeinbediener Johann Miglitsch und die 30 Jahre alte Grundbesitzerin und Gastwirtsgattin Marie Loppert von Reifnigg waren angeklagt, daß ersterer am 16. Juli d. J. als bestellter Fleischbeschauer in Reifnigg dem Gastwirt Blasius Loppert den Beschauzettel über ein todttes unbeschautes Kalb (als im gesunden Zustande befunden), bestätigt übergab, Marie Loppert aber dann ihn aufgefordert hatte, diesen Beschauzettel auszustellen. Bei der hierüber durchgeführten Verhandlung wurden im Sinne der Bertheidigung Johann Miglitsch vom Verbrechen des Mißbrauches der Amtsgewalt und Marie Loppert als Mitschuldige an diesem Verbrechen freigesprochen.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Buch der Rosen. Gedichte von S. Barinkay. Dresden und Leipzig. C. Pierson's Verlag 1892. In drei Abschnitte ist dieses Buch eingetheilt. Jeder derselben wird schon an seinem Titelblatte durch ein kleines, tiefempfundenes Sinngedicht eröffnet, und tief empfunden, auch nicht ohne einigen Anklang von Weltweh und Liebessehnsucht, scheinen sie alle zu sein — diese Verse, die den Lesern unter den Abschnitttiteln Weiße Rosen, Rote Rosen und Seerosen, letztere noch mit der Bemerkung, „einem einsamen Mutterherzen zum Troste“ dargeboten werden. Ja, Gemüth und Herz sprechen aus den Gedichten, doch müssen wir offen gestehen, die kleineren sind ansprechender, weil anmuthiger und ausdrucksvoller, so z. B.:

Ich bin dir gut, so herzlich gut,
Denk immer liebend dein,
Send dir oft tausend Grüße zu —
Wird das wohl Sünde sein?

Hat Gott doch selbst die Liebe uns
Gelegt ins Herz hinein,
Ich bin dir gut, so herzlich gut,
Das kann nicht Sünde sein!

Die Vermuthung liegt nahe, daß dies von Damenhand geschrieben sei, obgleich bei dem Namen Barinkay die Gedanken unwillkürlich zu einem Wandervolke nach Ungarn schweifen. Doch sei dem wie immer, die hübschen, sinnigen Gedichte sind geeignet, dem Büchertische der Frauenwelt zur Zierde zu gereichen.

Eben geht uns die erste Nummer des neuen Jahrgangs von Ueber Land und Meer (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart) zu, deren Inhalt an Text und Bilderschmuck ein so reichhaltiger und vielseitiger ist, daß sie unsere wärmste Anerkennung verdient. Es freut uns umsomehr, daß hier aussprechen zu können, als die in Wien erschienene Neue illustrierte Zeitung, nunmehr vollständig mit dieser Zeitschrift vereinigt wurde.

Die Beilage zur Allgemeinen Zeitung (München) bringt in der Nummer vom 6. und 7. October einen größeren Aufsatz von Gerhard Ramberg: über Romeo und Julie in der Bühnen-Einrichtung von Goethe.

Nach einer Meldung aus Prag, hat die Prager Polizei die Weiteraufführung des Ausstattungstückes

Die Tragödie des Menschen im tschechischen Nationaltheater verboten. Als Ursache dieses Verbotes verlautet, daß bei dem Bilde aus der französischen Revolution die Musik der Marseillaise von den Zuschauern mit Gesang begleitet wurde.

Obgleich sich die Wiener von den wechselnden Erscheinungen im Ausstellungstheater noch nicht erholt haben, erledigt gegenwärtig Sarah Bernhardt ein Gastspiel im Carltheater. Auch diesmal erntete die Künstlerin viel Beifal, doch fallen die meisten Vergleiche zugunsten der Duse aus.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

Gingefendet.

Mahnruf

an die Weinbautreibende Bevölkerung des Landes.

Seit der Handhabung der italienischen Weingolclausel wird laut und allgemein die Klage erhoben, daß die hiedurch begünstigte Masseneinfuhr italienischer Weine den Absatz unserer steirischen Weine und somit unseren heimischen Weinbau schädigen werde.

Diese Gefahr ist da und sie ist groß, wenn ihr die Hände in den Schoß legt; sie wird aber kleiner, wenn ihr zusammenhaltet und euch wehrt.

Trotz der starken Einfuhr italienischer Weine, die leider zu allen anderen Prüfungen noch über uns gekommen ist, wird man nämlich unseren steirischen Wein dennoch haben müssen; denn der italienische Wein hat keine Säure, muß daher nothwendigerweise mit dem unsrigen verschnitten werden.

Haltet also an guten Preisen fest, die euch die Selbsterhaltung zur Pflicht macht, und laßt euch weder durch Vorstellungen noch Einschüchterungen zu einer allzu billigen Abgabe unseres steirischen Weines drängen!

Graz, im October 1892.

Der Verein Südmark.

Unsere Thurmuhren.

Wir hatten vor einigen Tagen mit eigenen Augen gesehen, wie Jemand den Zeiger an der Thurmuhre plötzlich um einige Minuten vorrückte, worauf dann gleich die Stunde schlug. Auch ist es schon einigemal vorgekommen, daß die Uhr stehen blieb und eine zeitlang ausrastete. Da jedoch in einigen hiesigen Geschäften die

minutiöse Pünktlichkeit von den Bediensteten verlangt wird, wäre es wünschenswert, den Thurmuhren größere Sorgfalt angedeihen zu lassen. — k.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50 Kreuzer Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrt der Büge von Cilli in der Richtung nach Wien: 1:37 nachts (S.-Z.); 1:45 nachm. (S.-Z.); 5:24 nachm. (P.-Z.) 3:10 nachts; (P.-Z.); 6:25 früh (Sec.-Z.); 8:49 vorm. (S.-Z.); **Triest:** 4:18 nachts (S.-Z.); 3:25 nachm. (S.-Z.); 1:51 nachts (P.-Z.); 10:20 vorm. (P.-Z.); 5:40 abends (S.-Z.) 6:30 früh, S.-Z. **Wöllan:** 6:55 früh 3:50 nachm.

Ankunft der Büge in Cilli in der Richtung von: **Triest:** 1:36 nachts (S.-Z.); 1:49 nachm. (S.-Z.); 5:19 nachm. (P.-Z.); 3:05 nachts (P.-Z.); 9:04 abends (Sec.-Z.); 8:41 vorm. (S.-Z.); **Wien:** 4:17 nachts (S.-Z.); 3:24 nachm. (S.-Z.); 1:44 nachts (P.-Z.); 10:15 vorm. (P.-Z.); 5:32 abends (S.-Z.) 9:25 abends (Sec.-Z.) **Wöllan:** 8:24 früh; 5:09 nachmittags.

Course der Wiener Börse

vom 12. October 1892.

Silberrente	fl.	96.55
Rotenrente		9.75
Goldrente		114.85
5% ige Märzrente		100.35
Banfactien		9.90
Creditactien		312.90
London, vista		119.60
20 Frankenstücke		9.51
Münzducaten		5.70
100 Reichsmark		58.72 1/2

Sämmtliche im Buchhandel erscheinenden Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung Johann Rakusch in Cilli zu beziehen.

Ganzseidene Foulards 85 kr. bis fl. 4.65 per Met. (ca. 450 versch. Dessins, gestreift, facirt, bedruckt etc.) — versch. rothen, und stichweisse porto- und solivel in's Haus die Seiden-Fabrik G. Henneberg (K. und K. Hofliefer.). Altes, flüster umgebend. Briefe kosten 10 fr. Porto

Soeben erschien im Verlage der Buchdruckerei und Papierhandlung **Johann Rakusch in Cilli:**

Erster Untersteirischer

Schreib-Kalender

für Stadt und Land

4. vollständig verbesserter Jahrgang **1893** 4. vollständig verbesserter Jahrgang.

Preis gebunden 40 kr.

Inhalts-Verzeichnis:

Plan des Stadttheaters in Cilli, ausführliches Kalendarium, Mittheilungen über die Genealogie des Herrscherhauses, Verzeichnis der europäischen Regenten, eine Erklärung der österreichisch-ungarischen Zahlen-Lotterie, Unterhaltungsstoff, Jahres-Rückschau, die Villa des Kaisers in Korfu, verschiedene Abbildungen. Unser neues Geld wird in einem eigenen Abschnitt behandelt. Post- und Telegraphen-Bestimmung, metrische Masse und Gewichte, Ziehungen österreichischer Lose im Jahre 1893, Lotto bis Ende April 1892, Interessen-Berechnungs-Tabelle, Verzeichnis aller Jahr- und Viehmärkte, Eisenbahnkarte von Steiermark, Adressbuch von Cilli. — Inserate.

Ein möbliertes, gassenseitiges

Zimmer

ist vom 20. October zu vergeben. Auf Wunsch auch ganze Verpflegung. 913

Koststudenten

werden bei einer anständigen Beamtensfrau angenommen Herrngasse Nr. 25, 1. Stock, rechts. 914

Für einen Gymnasialschüler der III. Classe wird ein Posten als

Lehrjunge

in einem Manufactur-, Mode- oder Papier-Geschäft gesucht. — Schriftliche Anträge unter „Lehrjunge“ an die Buchhandlung Johann Rakusch, Cilli. 912

Weinpumpen, Schläuche

909 und alle Keller-Utensilien empfiehlt August Sattler, Graz, Carl-Ludwig-Ring 15.

Ein Fräulein,

jung, der deutschen, französischen und italienischen Sprache mächtig, sucht eine Stelle als Gesellschafterin in Cilli oder Umgebung. Gefällige Anträge unter: „B. T. Nr. 4“ poste restante. 907

Aufs Bett,

eventuell mit ganzer Verpflegung, wird ein Herr oder eine alleinstehende Frau gesucht. Auskünfte ertheilt die Verwaltung des Blattes. 906-2

Gesucht

wird eine

möblierte Wohnung

(1-2 Zimmer) im ersten oder zweiten Stock, mit separatem Eingang, gut heizbar, womöglich in einem neueren Hause. Gefällige Anträge mit genauer Preisangabe (samt Bedienung) unter der Chiffre: „1. November“ erbeten an die Verwaltung der Deutschen Wacht.

Gewölbe

in der Rathhausgasse Nr. 19 ist vom 1. November an zu beziehen. 903-4

Vorzügllicher 904-2

süßer Weinmost

Portugieser (Herzmanns-Weinberg) per Liter 40 kr.

Heidelberger-Faß.

Verpachtet

wird ein Acker zum Anbauen. — Auch als Bauplatz zu verkaufen, am schönsten Platze von Cilli. — Anfragen im Geschäft M. Waupotitsch, Grazergasse. 901-2

Französischer Sprach-Unterricht

bei einem geprüften emerit. Realschul- und Academie-Professor, Hermannsgasse, Villa Teppi. Dasselbst Curse vom Anfang bis zur vollkommenen Ausbildung; Studenten-Curse; Conversations-Curse. Auch Separatlectiionen. 899-2

3. 7928.

Kundmachung.

Es wird hiemit wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß sämtliche Aerzte und Sanitätspersonen, die Haushaltungsvorstände, sowie die an das Krankenlager berufenen Seelsorger strengstens verpflichtet sind, jeden verdächtigen Erkrankungsfall, insbesondere alle Erkrankungen an Brechdurchfall sofort zur hieramtlichen Kenntnis zu bringen.

Ferner ist das Anlangen eines jeden Ausländers, überhaupt eines jeden aus einer Choleraegend einlangenden Reisenden vom betreffenden Hotelier bezw. Haushaltungsvorstand sogleich anzumelden.

Gegen Dawiderhandelnde wird unnachsichtlich mit der ganzen Strenge des Gesetzes vorgegangen werden.

Stadtamt Cilli, am 7. October 1892.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister: Dr. Neckermann.

3. 8117.

Kundmachung.

Nachdem die Cholera in Ungarn aufgetreten ist, so wird den Hoteliers und Gastwirten, sowie allen Parteien, welche sich mit der Vermietung von Zimmern befassen, endlich allen Haushaltungsvorständen zur Pflicht gemacht, die Ankunft von Fremden aus Ungarn unverzüglich hieramts anzuzeigen.

Stadtamt Cilli, am 8. October 1892.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister: Dr. Neckermann.

Die Cillier Jagd-Gesellschaft

gibt bekannt, daß die

Brak-Jagden

im Cillier und Bischofsdorfer Reviere in wenigen Tagen beginnen und werden jene jagdlustigen Herren, welche an den Brakjagden theilzunehmen wünschen, hiemit ersucht, sich mit dem Cassier der Gesellschaft Herrn Josef Costa, Rathhausgasse, ins Einvernehmen zu setzen.

915 Der Ausschuß.

Hotel „zur goldenen Krone“.

Reiningshauser Märzenbier.

Ausgezeichnete Wiener Küche.

Mittags-Abonnement

auch über die Gasse wird billigst berechnet.

Mache auf meinen vorzüglichen Tyroler Rothwein (Etschthaler) per Liter 40 kr., sowie nieder-österr. Weine (Retze.) besonders aufmerksam.

916 Hochachtungsvoll ergebenster Sylv. Willvonseder.

M. Waupotitsch

Grazergasse,

empfiehlt zur Herbst- und Winter-Saison die grösste und feinste Auswahl in Hüten, Mänteln, Jacken für Damen und Kinder, wie auch in Wirkwaren und Putzartikeln etc. etc.

900-2 Hochachtungsvoll die Obige.

Ein eiserner Sparherd

mit 2 Cylindern nebst einem Aufsatzkasten mit Glashüren sind billigst zu verkaufen. Einsichtnahme beim Kirchendiener der evangelischen Gemeinde.

898-3

Kalk

in jeder beliebigen Menge, zu haben bei Baumeister Higersperger. 886-5

Zur Saison!

Modistin Mm. Rosa Hampel, GRAZ, Schönangasse 10, empfiehlt geputzte moderne Damen- und Kinderhüte in allen Formen u. Farben zu den billigsten Preisen. Damenhüte v. fl. 2-50 aufwärts in geschmackvollster Ausführung. Postversandt prompt u. reell. 893-5

Theodor Gunkel,

Görz, Bad Tüffer, Winter, Curorte, Sommer. 885-61

Pfirsichblüthen - Seife

angenehm und überraschend schön parfümiert, erzeugt durch ihren Glycerin gehalt, eine weisse, zarte, geschmeidige Haut. Vorr. à Pack. enth. 3 Stück 30 kr. bei L. Leo Hannak, Droguerie. 503-3

Eine staatlich geprüfte

Lehrerin der französ. Sprache

ertheilt Unterricht aus diesem Fache in und ausser dem Hause. Herrngasse Nr. 25, I. Stock. 896-4

Ein tüchtiger

Commis

wird in einer Gemischtwaren-Handlung in Cilli sofort aufgenommen. — Offerte an die Verwaltung dieses Blattes. 881-3



3 kr. kostet's ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und zu ätzen, schmerzlos radical zu entfernen durch die Thilophag-Platten des vom hoh. Minist. bef. Hühneraugen-Operateurs

Alexander Freund,

in Odenburg. Dieselben werden verkauft in Couverts zu 12 Stück für 3. kr. in der Apotheke des Herrn J. Kupferschmid in Cilli. 742-10



Weiche und harte

Schiffböden,

alle Gattungen Friesböden, alle Gattungen Parquetten werden in bester Ausführung geliefert und gelegt. Das Legen ohne Lieferung des Materials wird nicht übernommen. 814-10

Anton Irschick Tischlermeister, Graz, Lagergasse 9

Süßher Kinderwagen

billig zu verkaufen 879-a Wo? sagt die Verwalt. d. Bl.

Ein Lehrknabe

der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird in der Buchdruckerei Johann Rakusch, aufgenommen.